

MÄHREN IN DER GESCHICHTE DES BÖHMISCHEN STAATES

Die Tagung des Historischen Instituts der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften vom 4. Oktober 1990 war dem gegenwärtig besonders aktuellen Thema „Die Stellung Mährens in der Geschichte des böhmischen Staates“ gewidmet. Es handelt sich hierbei um ein Thema, das nach einer gewissen „Rehabilitation“ ruft, insbesondere, wenn wir berücksichtigen, welchen Niederschlag die Existenz Mährens in der Geschichte der böhmischen Länder insgesamt fand und wie sich Mähren demzufolge in synthetisierenden Abhandlungen über die Geschichte des böhmischen Staates widerspiegeln sollte.

Den Ton der Tagung gaben die einleitenden Worte Jaroslav Mezníks an, der in seinem Beitrag die Aufgabe akzentuierte, bei der Schilderung der tschechischen Geschichte in bestimmten historischen Etappen eine zweifache Linie zu verfolgen und so die von Palacký erhobene Forderung nach einer Darstellung der Geschichte des tschechischen Volkes in Böhmen und Mähren in der Praxis zu realisieren. Wenn auch diese Forderung von einem Teil der Anwesenden mit Äußerungen der Ablehnung entgegengenommen wurde, so deutete die Diskussion doch an, daß dieses Thema zweifellos unsere Aufmerksamkeit verdient. Die Diskussion bezeichnete Fehlstellen, die man wird auffüllen müssen; wobei den Äußerungen der Diskussionsteilnehmer zu entnehmen war, daß die Zahl solcher weißer Flecken in Richtung auf das 19. und 20. Jahrhundert zunimmt. Bisher konzentriert sich die Behandlung des o. g. Themas auf Beiträge und Anmerkungen, die zeitlich nicht über die Schlacht am Weißen Berge und deren Ergebnisse hinausgingen.

Das Bedürfnis nach vertiefter Differenzierung nimmt entlang der Achse von der Wirtschafts- und Sozialgeschichte (auch der historischen Demographie) zur Kultur- und Religionsgeschichte zu. Im Bereich der politischen Geschichte ist von einer Parallelität der Entwicklung auszugehen. Ob diese parallele Schilderung der Geschichte jedoch mit dem Beginn des 14. Jahrhunderts einsetzen sollte (Formierung einer selbständigen mährischen Adelsgemeinde), ist eine der Fragen, die noch zu diskutieren

sein wird. Dušan Třeštík hob in diesem Zusammenhang hervor, daß sich der mährische Adel nicht dem böhmischen untergeordnet fühlte und als selbständiges Subjekt auftrat, obwohl der Prozeß der Herausbildung der mährischen Adelsgemeinde im Vergleich mit Böhmen und dessen Adelsgemeinde verspätet ablief.

Offen blieb auch die Frage nach der Obergrenze einer parallelen Schilderung der tschechischen (politischen) Geschichte in Böhmen und Mähren. Stellt tatsächlich die erwähnte Niederlage am Weißen Berg diese Obergrenze dar? J. Mezník formulierte die noch zu erhärtende Schlußfolgerung, daß man in synthetischen Darstellungen der tschechischen Geschichte nach der Schlacht am Weißen Berge von einem einheitlichen Blickwinkel ausgehen kann, genauso, wie im Falle der geschichtlichen Entwicklung des tschechischen Volkes bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts, mit dem Unterschied allerdings, daß die Bedingungen für eine einheitliche Auslegung der politischen Geschichte nach der Schlacht am Weiße Berge vorwiegend durch den äußeren Rahmen des habsburgischen Imperiums geschaffen wurden. Andere Diskussionsbeiträge (z. B. Pavel Bělina) deuteten dementsgegen an, daß sich Mähren im 17. und 18. Jahrhundert möglicherweise am weitesten von Böhmen entfernt hatte. Wiederum andere Diskussionsteilnehmer (Jan Novotný, Vlastislav Lacina) einigten sich im Grunde darauf, daß die Geschichte Böhmens und Mährens auch während der Epoche der nationalen Wiedergeburt des tschechischen Volkes und im 19. Jahrhundert parallel behandelt werden sollte. In einem solchen Standpunkt klingt somit das Bedürfnis nach einer parallelen Darstellung praktisch der gesamten mährischen Geschichte an. Vermutlich wird dies in Zukunft auch der einzig mögliche und gangbare Weg sein. In der Frage, ob es erforderlich ist, die böhmische und mährische Geschichte nebeneinander zu stellen oder nicht, nahm übrigens schon im 19. Jahrhundert die deutsche Historiographie in Mähren eine eindeutig bejahende Haltung ein.

Noemi Rejchrtová konzentrierte sich auf die Tatsachen, die in der reformatorischen Bewegung Mährens ihren Ursprung hatten und für alle Länder der böhmischen Krone einen Gewinn darstellten. Sie sprach in diesem Zusammenhang vorzugsweise vom Wert der Toleranz. Gerade die Toleranz sollten wir als eine Botschaft der Vergangenheit an die Gegenwart und vielleicht auch für die Zukunft verstehen.